

Zeitschrift: Frauenbestrebungen

Band: - (1905)

Heft: 1

Artikel: Der religiöse Mensch und die moderne Geistesentwicklung

Autor: Prellwitz, Gertrud

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-326938>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Land, wie das unsere, die klerikale Herrschaft auf immer befestigen.

Es ist wohl kein Zweifel, dass in Belgien die Zulassung der Frauen zum Stimmrecht anfänglich für die Klerikalen günstig wäre.

Aber diese Erwägung darf meines Erachtens eine gerechte Reform nicht hindern.

Uebrigens bin ich überzeugt, dass, sobald die Frauen politische Rechte haben werden, ihre Abhängigkeit vom Klerus stark abnehmen wird, nur schon deshalb, weil dann alle politischen Parteien ein tiefgehendes Interesse an ihrer politischen und sozialen Erziehung haben werden. Und natürlich würden sie sich denen zuwenden, die am energischsten an der Verbesserung ihrer Lage arbeiteten.

Ich verstehe durchaus, dass man angesichts ihrer Unvorbereitetheit für das öffentliche Leben vorschlägt, schrittweise vorzugehen und ihnen zuerst das Stimmrecht in Schul-sachen oder allgemeiner in administrativen Angelegenheiten zu gewähren; aber diese Reformen können doch m. E. nur zu ihrer gänzlichen Emanzipation führen.

* * *

Nationalrat Gustav Ador will nichts vom Frauenstimmrecht wissen. Er meint, die Frauen sollten sich glücklich schätzen, dass sie nichts zu tun haben auf einem Gebiet, „wo sie schnell ihre gute Laune, ihre Grazie, ihren Zauber (charme) verlieren würden“.

Der religiöse Mensch und die moderne Geistesentwicklung.

Vortragszyklus von Gertrud Prellwitz. *)

Vierter bis siebenter Vortrag.

Im 2. Teil ihrer Vorträge zog Fr. Gertrud Prellwitz die sittlichen und religiösen Konsequenzen aus der Weltanschauung vom Allorganismus. Wir sind mit unserem ganzen Wesen Kinder der lebendigen Natur: dass wir bewusst und frei erstreben, was Natur über uns will, ist daher unsere eigentliche sittliche Pflicht. Nun aber gilt es fragen zu lernen, welches der Wille der Natur über die Dinge sei. Falsch ist z. B. die Auffassung, dass sie von uns rücksichtslosen Egoismus fordert, weil Selbstbehauptung der starke Trieb ist, der durch die ganze Natur geht, und durch den die Arten sich erhöhen, wie Nietzsches Lehre von Uebermenschlichen verkündet. In Wahrheit muss ein jedes Lebewesen, indem es sich selbst behauptet, zugleich der Gesamtheit dienen. Für sich sammelt die Biene Blütenstaub und befruchtet dabei die Pflanzen. Bewusst und frei mit innerem ganzen Wesen der Gesamtheit zu dienen, unsere Fähigkeiten möglichst edel und reich zu entfalten, damit wir um so kraftvoller der Gesamtheit dienen können, ist der Wille der Natur an uns, ist sittliche Pflicht.

Natur sendet der Menschheit ihre Boten, welche ihr sagen, welches ihr Wille über die Dinge sei. Es ist ja das Charakteristische am Wesen des Genies, dass es mit Sonnenblick die Idee der Natur, das Naturgewollte in allen Verhältnissen erschaut. Es gilt, sich des Segens dieser grossen Persönlichkeiten teilhaftig zu machen, indem man sich mit ihrem Geist, wie er aus ihren Werken spricht, in Verbindung setzt. So werden sich unsere Begriffe erhöhen. Aber Sittlichkeit ist nicht auf Begriffe angewiesen. Geht nicht der Wille der Allnatur durch uns, ihre lebendigen Glieder hindurch? Er spricht einem jeden Menschen im Herzen als sittliche Stimme. Und wer sich selbst, wer andere zur Sittlichkeit erzieht, soll nicht auf Begriffe, auf das Wissen um Tugenden den Hauptwert legen, sondern darauf, dass man dieser heiligen Stimme der Allnatur, der Gottesstimme im

Herzen, Gehör geben lerne. Hier entdecken wir eine alte Wahrheit neu: dass wahre Sittlichkeit nur der hat, der wahre Religion hat. Dieser Wahrheit musste die Menschheit in letzter Zeit empört widersprechen, als man sie so flach fasste, dass man unter Religion nicht einen Herzenszustand, ein Gotterleben verstand, sondern das Bekenntnis zu einer Lehre. — Religion ist das innere Verhältnis des Menschen zum Grundwesen der Welt. Der Mensch ist ein kleiner Teil der lebendigen All-Einheit. Dass er sein wahres Wesen nicht in dem begrenzten Einzel-Ich sucht, sondern in dem lebendigen Ganzen, dass er aus der Unendlichkeit heraus, aus Gott heraus, das Leben anschaut, beurteilt, aus Gott heraus fühlt, will, strebt, Ziele und Zwecke setzt, das ist seine natürliche Religion. Ein fühlender Ton gilt es zu werden, der das Ganze der Symphonie erlebt, ihre Schönheit und Harmonie will, von ihrer Harmoniekraft sich tragen und führen lässt und auf solche Weise, sich selbst vergessend, doch die Schönheit und Seligkeit des eigenen Daseins um so wundervoller erfüllt.

„Die Seele verlieren, sie zu finden in Gott“, „Gott über alle Dinge lieben und den Nächsten als uns selbst“, „Gott schauen und selig sein“, „in der Welt als im Himmelreich leben, denn das Himmelreich ist inwendig in uns“, so klingt es aus dem Munde des Mannes der Evangelien.

Es ist dieselbe Religion, es ist die ewig eine Menschenreligion. Wo ein Menschenherz sich heilig emporhebt und Religion fühlt, immer ist es dies Eine: „Nicht ich sondern Du, Du aber bist mein wahres Ich“. Wenn aber bei jeder früheren Religion, dem eigentlich Innerlichen, wesentlich Religiösen allerlei Zutaten und Aeusserlichkeiten anhaften, kultische Bestimmungen, Gedankenvorstellungen, die da bindend sind: bei Jesus sind alle diese Aeusserlichkeiten abgefallen. Selbst sittliche Handlungen erscheinen nur als die Frucht der eigentlichen Religion, die im ganzen Herzenszustand besteht. Die einzelnen Vorschriften, die er aufstellt, erscheinen nur als praktische Ratschläge zur Errichtung jenes Einen. Wer dem Mammon dient, wie könnte der Gott in Liebes-Gehorsam dienen? Wer Sorgen hat, wie könnte der Gott über alle Dinge lieben, da er doch kein Vertrauen zu ihm hat? Wer sich nicht innig bestrebt, sein Herz rein zu halten von allem Engen und Kleinlichen, Dumpfen und Dunkeln, wie könnte der Gott schauen?

Das Christentum ist die Religion der Genialität, es stellt den Menschen ganz auf sein eigenes Gotterleben. Nun haben nicht alle Menschen die Selbständigkeit des Gottgefühls und die Sicherheit des inneren Erlebens; sie brauchen etwas Festes, sich daran zu halten in den Schwankungen ihres Innern. Doch sollten sie dieses Feste niemals in Gedanken über Gott und Menschheit suchen, nie in Dogmen. Das ist dem Christentum fremd; und es ist aller Religion schädlich, denn wenn Gedanken aufhören sich zu entwickeln, wenn sie stillstehen und als das Feste gelten sollen, so erstarren und versteinern sie. Gedanken müssen beweglich sein, um lebendig zu bleiben.

Das Christentum aber hat etwas anderes Festes, daran man sich halten kann. Etwas wundersames, das sich zu den Kleinen herabneigt, in der Sprache ihrer Möglichkeiten, in ihrer individuellen Art zu ihnen spricht: Die lebendige Persönlichkeit ist es, die Persönlichkeit Jesu — die wahre Gottesoffenbarung. Sie geht mit uns, umgibt uns mit einer Atmosphäre der Reinheit und Kraft, gibt uns Antwort auf alle sittlichen Fragen und stets in der Sprache unserer Möglichkeiten. Darum ist das Christentum die Blüte der Menschenreligion, weil es nicht in kultischen Forderungen und dogmatischen Vorstellungen, sondern in einer lebendigen Gestalt zu uns redet. Wir müssen sie schauen und ihr folgen lernen. Die Nachfolge Jesu ist das Christentum. P. B.

*) Siehe Nr. 10 u. 11 vom letzten Jahre.